Informationen der Feuerwehr-Unfallkassen | Dezember 2015

FUK-DIALOG

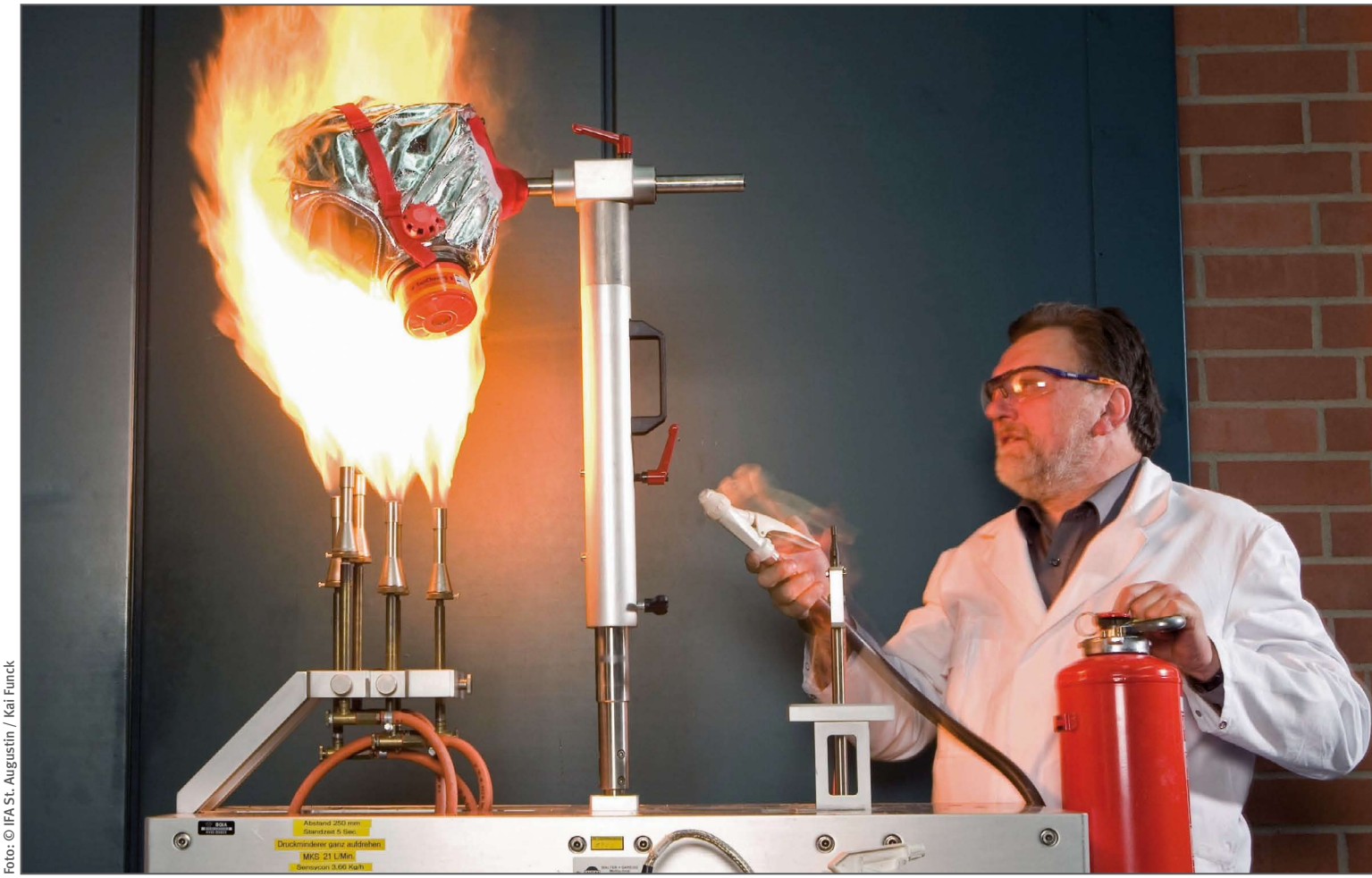

Foto: © IFA St. Augustin / Kai Funck

Feuerwehr-Unfallkassen im Dienste der Wissenschaft

Forschen für die Feuerwehr-Sicherheit

Sicherheit und Gesundheit bei der Feuerwehr kommen nicht von ungefähr. Sie sind keine „Zufallsprodukte“, sondern die Ergebnisse jahrzehntelanger wissenschaftlicher Arbeit. Der Feuerwehrdienst ist heute um ein Vielfaches sicherer geworden. Die Weiterentwicklung der Persönlichen Schutzausrüstung (PSA), technische Neuerungen sowie Veränderungen in der Taktik und Ausbildung der Feuerwehren haben entscheidend dazu beigetragen.

Auf dem Gebiet der Feuerwehr-Sicherheitsforschung tummeln sich einige Akteure: Die Industrie, vertreten z.B. durch die Hersteller von PSA oder Feuerwehrfahrzeugen, staatliche Einrichtungen wie die Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin (BAuA) oder entsprechende Institute der Innenministerien, die häufig Teil der Landesfeuerwehrschulen sind. Und auch die Feuerwehr-Unfallkassen mit ihrem Dachverband, der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung (DGUV) und der ihr angeschlossenen Forschungseinrichtungen leisten einen beachtlichen Anteil.

Warum befassen sich die Feuerwehr-Unfallkassen und die DGUV mit der Forschung und Entwicklung in Sachen Sicherheit? Der gesetzliche Auftrag des § 1 im Sozialgesetzbuch VII „Gesetzliche Unfallversicherung“ gibt den eindeutigen Auftrag zur Durchführung einer Prävention „mit allen geeigneten Mitteln“. Zu einer umfassenden Unfallverhütung gehört auch, wissenschaftlichen Ansätzen und Fragestellungen im Bereich des Arbeitsschutzes nachzugehen.

Weiter auf Seite 3

PTBS
Gericht verweigert Schmerzensgeld
» Seite 2

Forum „Sicherheit“
Jeder 3. Unfall ereignet sich beim Übungsdienst
» Seite 6

FUK-Mitte
Neue Website – übersichtlicher und informativer
» Seite 8

Berufsrisiko PTBS – Kein Schmerzensgeld

Foto: © Lars Frank

In seiner Entscheidung vom 28.09.2015 hat das Landgericht Duisburg die Klage eines Berufsfeuerwehrmannes auf Zahlung eines Schmerzensgeldes in Höhe von 90.000 € wegen einer erlittenen Posttraumatischen Belastungsstörung (PTBS) als insgesamt unbegründet abgewiesen. Die geltend gemachte Konfrontation mit den schrecklichen Ereignissen bei der Love-Parade im Juli 2010 gehöre zu den Gefahren, mit denen Rettungskräfte (z.B. Feuerwehrleute) typischerweise konfrontiert werden. Die Entschädigung einer erlittenen PTBS und ihrer Folgeschäden „betrifft das Verhältnis zwischen Dienstherrn und Dienstverpflichteten, nicht aber die Frage, ob ein Dritter für Gesundheitsschäden aufkommen muss, die der Dienstverpflichtete im Dienst erleidet". Das Urteil vom 28.09.15 zum Aktenzeichen 8 O 361/14 ist noch nicht rechtskräftig. Der Kläger hat Berufung beim Oberlandesgericht Düsseldorf eingelegt (Az: I-22 U 152/15).

Der Kläger war als beamteter Hauptbrandmeister der Stadt Duisburg im Juli 2010 zur Lageerkundung an den Tunnel „Karl-Lehr-Straße" beordert worden. Bei seinem Marsch in Richtung Tunnel kamen ihm zahlreiche Menschen entgegen, die den Unglücksort Tunnel/Rampe panikartig verließen. Wegen der ihn umgebenden und bedrängenden Menschenmenge war es dem Kläger nicht möglich, die Lage vor Ort zu erkunden. Er zog sich zum Fahrdienst zurück. Nach seiner Rückkehr in der Feuerwache erfuhr er, dass zu diesem Zeitpunkt etwa zehn Tote zu beklagen seien. Zur Erkundung von zusätzlichen Behandlungsplätzen wurde er wieder zur Einsatzstelle gebracht, „wo er von verletzten, verstörten und traumatisierten Menschen um Hilfe gebeten und bedrängt wurde." Nach seinem Lagevortrag beendete er seinen Dienst nach 14 Stunden.

In seiner Klage gegen den Veranstalter der Love-Parade und gegen Bedienstete der Stadt Duisburg machte der Feuerwehrbeamte geltend, dass die Belastungsstörung letztlich dazu geführt habe, in den Vorruhestand versetzt worden zu sein. Folge der PTBS sei außerdem eine ausgeprägte Krebserkrankung.

In seiner Entscheidung vom 28.09.15 hat das Landgericht Duisburg die Klage mit folgenden Leitsätzen abgewiesen:

„1. Führt ein Berufsretter – hier ein beamteter Feuerwehrmann – eine posttraumatische Belastungsstörung auf das Miterleben eines tragischen Ereignisses … während seines Rettungsdienstes zurück, ist diese Belastungsstörung demjenigen, der die Geschehnisse gegebenenfalls rechtswidrig und schuldhaft verursacht hat, nicht zuzurechnen.

2. Die vom Veranstalter bzw. der Polizei bei Planung, Organisation, Durchführung und Überwachung zu beachtenden Verkehrssicherungs- bzw. Amtspflichten bezwecken nicht, einen Berufsretter davor zu schützen, dass er während seines Rettungseinsatzes miterlebtes Geschehen psychisch nicht verarbeiten kann."

Spezifisches Berufsrisiko

In ihrer Klageerwiderung beriefen sich die Beklagten darauf, dass sich für den Kläger ein allgemeines Lebensrisiko und ein spezifisches Berufsrisiko verwirklicht hätten, was eine Haftung der Beklagten ausschließe.
Weiter wird ausgeführt, dass das geltende Recht grundsätzlich keine Ersatzansprüche für „lediglich mittelbar erlittene Gesundheitsschäden" vorsähe. Die Haftung eines Schädigers komme insbesondere dann regelmäßig nicht in Betracht, wenn der Geschädigte an einem Unfallgeschehen selbst nicht unmittelbar beteiligt war, sondern eine psychische Gesundheitsbeeinträchtigung auf das Miterleben eines schweren Unfalls zurückgeführt werde.

Entschädigung durch Dienstherrn

Wie das Landgericht Duisburg abschließend ausführt, ist für die Entschädigung der PTBS bei Beamten ausschließlich der Dienstherr zuständig. Hier wird also auf das Beamtenversorgungsrecht bzw. die geltenden Regelungen zur Entschädigung bzw. die Weiterverwendung nach Einsatzunfällen verwiesen.

Entschädigung durch Unfallversicherungsträger

Für Angehörige der Freiwilligen Feuerwehr ist die zuständige örtliche Feuerwehr-Unfallkasse (FUK) zuständig. Sie leistet auf der Grundlage des Sozialgesetzbuches (SGB) VII – Unfallversicherung –, der eigenen Satzung und der Mehrleistungsbestimmungen. Neben den reinen Kosten der medizinischen Rehabilitation werden auch die Maßnahmen der beruflichen Rehabilitation (Teilhabe am Arbeitsleben) von der FUK getragen. Verbleibt infolge der Traumatisierung ein Dauerschaden, wird von einem Gutachter die Minderung der Erwerbsfähigkeit (MdE) festgestellt und eine entsprechende Versichertenrente gezahlt.

Schmerzensgeld

Die Geltendmachung eines Schmerzensgeldes gegen die FUK ist nicht möglich, da sie Versicherungsträger und nicht Schädiger ist. Feuerwehrleute können nur dann Schmerzensgeld einfordern, wenn ein Dritter das Unfallereignis verursacht hat und Schadenersatzansprüche nach anderen gesetzlichen Vorschriften (z.B. BGB) gelten gemacht werden können. Schmerzensgeldforderungen gegen den Bürgermeister als Unternehmer bzw. Kameraden der eigenen Wehr oder Kameraden anderer Feuerwehren an der gleichen Einsatzstelle unterliegen besonderen Einschränkungen (siehe §§ 104, 105, 106 SGB VII).

Foto: © IFA St. Augustin

Bis nichts mehr bleibt … Hier wurden in einem Institut der DGUV im Auftrag der HFUK Nord und der FUK Mitte Materialproben eines Feuerwehrhandschuhs zu Testzwecken beflammt.

Forschungsthemen aus der Arbeitsschutzpraxis

Die Forschungsthemen der Feuerwehr-Unfallkassen gehen aus dem Bedarf der Arbeitsschutzpraxis hervor und sind in erster Linie anwendungsorientiert. Dabei wird eine Vielfalt an Themen deutlich, die aktuell und in der Vergangenheit bearbeitet wurden. Einige Beispiele möchten wir hier näher beschreiben. So führten die HFUK Nord und die FUK Mitte gemeinsam im Jahr 2013 eine Testreihe mit Feuerwehrhandschuhen mit dem Institut für Arbeitsschutz (IFA) der DGUV durch, um Einfluss auf die Norm und das Normtestverfahren für Feuerwehrhandschuhe zu nehmen. Hintergrund war ein auffälliges Unfallgeschehen, bei dem Feuerwehrleute wiederholt Verbrühungen an den Händen erlitten, weil die Handschuhe in feuchtem Zustand nicht die volle Schutzwirkung hatten. Offensichtlich lag der Fehler beim Testverfahren. Dieses war nicht praxisrelevant genug, denn es berücksichtigte nicht ausreichend, dass Feuerwehrhandschuhe im Einsatz feucht werden und dementsprechend ihre Schutzeigenschaften verändern können.

Ein aktuelles Forschungsprojekt der HFUK Nord und der FUK Mitte befasst sich mit der Auswirkung eines gezielten Trainingsprogrammes auf die Verhütung von Stolper-, Rutsch- und Sturzunfällen (S-R-S). Etwa 40% aller Unfälle im Feuerwehrdienst sind S-R-S-Unfälle. Die HFUK Nord hat ein Programm entwickelt, bei dem sich durch das Einüben bestimmter koordinativer Techniken ein positiver Einfluss auf das S-R-S-Unfallrisiko einstellen soll. Die Überprüfung des Trainingserfolges findet mittels wissenschaftlicher Expertise und Begleitung durch das Institut für Sportwissenschaften der Universität Kiel statt.

Eine weitere Studie führte die FUK Mitte in den Jahren 2014 bis 2015 durch. Das Projekt „Fit für die Brandbekämpfung – Selbstreflexion der Leistungsfähigkeit" befasste sich mit auftretenden Belastungen bei feuerwehrtypischen Tätigkeiten von Atemschutzgeräteträgerinnen und -trägern und die damit verbundene Selbsteinschätzung durch die Feuerwehrangehörigen. Dabei kam heraus, dass die im Brandeinsatz auftretenden sehr hohen Belastungen subjektiv bei weitem nicht so hoch empfunden werden. Eine weitere Sensibilisierung der Atemschutzgeräteträgerinnen und -träger hinsichtlich ihrer Leistungsfähigkeit und deren Grenzen ist daher erforderlich. Zudem trägt vor allem regelmäßiges Üben zu einer besseren Einschätzung von belastenden Situationen bei und reduziert damit die Unfallgefahr.

Wirksamkeit von Präventionsmaßnahmen untersucht

Andere Forschungsprojekte der Feuerwehr-Unfallkassen beschäftigen sich mit der Untersuchung der Wirksamkeit von Arbeitsschutzmaßnahmen. So wird derzeit die im Jahr 2013 von der HFUK Nord herausgebrachte „Entscheidungshilfe gesundheitliche Eignung und Funktion in der Freiwilligen Feuerwehr" einer umfassenden Überprüfung unterzogen. Dazu werden in drei Stufen im Geschäftsgebiet der HFUK Nord alle Feuerwehren sowie einzelne Führungskräfte und medizinisches Personal, die die Entscheidungshilfe praktisch anwenden, ausgiebig befragt. Der Aufwand wird nicht ohne Grund betrieben. Nach den ersten Erfahrungen in der Praxis gilt es nun klar herauszuarbeiten, was die Entscheidungshilfe bisher bewirken konnte und welchen praktischen Nutzen die Anwender aus ihr ziehen konnten. Die Entscheidungshilfe „lebt" gewissermaßen von den praktischen Erfahrungen und soll diesen folgend regelmäßig angepasst bzw. überarbeitet werden. Dafür wird sich ein Expertengremium mit den Erkenntnissen der Studie auseinandersetzen. Nur so kann sichergestellt werden, dass die Entscheidungshilfe auf der Höhe der Zeit ist und ihre Nutzung auf Akzeptanz trifft. Derartige Prozesse müssen durch praktische Forschung fundiert werden.

Gleiches gilt für die Evaluierung von Präventionsprojekten und -produkten der Feuerwehr-Unfallkassen: So untersuchte die HFUK Nord aktuell die Wirksamkeit der Ausbildung von „*FitForFire*"-Trainerinnen und –Trainern. Diese werden von der HFUK Nord geschult, um in den Wehren regelmäßigen Dienstsport zu planen und durchzuführen. Eine aktuelle Studie ermittelte nun, wie die ausgebildeten Übungsleiterinnen und Übungsleiter das gelernte Wissen anwenden und die Sporteinheiten vor Ort durchführen. Anhand der Erkenntnisse erfolgt nun eine Anpassung der Inhalte der „*FitForFire*"-Trainerseminare.

Foto: © FUK Mitte

Eine aktuelle Studie der FUK Mitte befasste sich mit der Belastung bei feuerwehrtypischen Tätigkeiten und der damit verbundenen Selbsteinschätzung durch die Feuerwehrleute. Alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Studie wurden ausführlich auf ihre körperliche Fitness hin getestet.

Fortsetzung Leitartikel: Forschen für die Feuerwehr-Sicherheit

Die von den Feuerwehr-Unfallkassen einmal jährlich herausgebrachten Medienpakete, die einen Film und eine Schulungsunterlage enthalten, wurden ebenfalls vor Kurzem umfassend auf ihre Wirksamkeit hin überprüft. Insgesamt 360 Feuerwehren wurden zur Akzeptanz und Nutzung der Medienpakete ausführlich befragt. Die Ergebnisse der Untersuchung sind in die weitere Entwicklung und zukünftige Ausrichtung der Medienpakete eingeflossen, wie beispielsweise beim aktuell erschienenen Medienpaket „Sicherer Einsatz an und auf dem Wasser“.

Foto: © HFUK Nord / Ch. Heinz

HFUK Nord und FUK Mitte präsentierten 2015 zwei Projekte auf dem „Forum Forschung“ der DGUV in Dresden.

Ein weiterer Forschungsschwerpunkt der Feuerwehr-Unfallkassen in den vergangenen Jahren war die Situation der arbeitsmedizinischen Betreuung der Freiwilligen Feuerwehren. Eine umfassende Studie der HFUK Nord und der FUK Mitte zur Versorgung der Wehren mit Ärztinnen und Ärzten zur Durchführung von Eignungsuntersuchungen hat in den Flächenländern Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt, Schleswig-Holstein und Thüringen ergeben, dass es für die Feuerwehren immer schwieriger wird, entsprechende Ärzte aufzusuchen. Sehr weite Anreisewege und „ehrenamtsunfreundliche“ Untersuchungstermine waren dabei nur einige Probleme, die benannt wurden. Die Ergebnisse dieser Untersuchung waren ein wichtiger Hinweisgeber in der Debatte um die Neuausrichtung der Eignungsuntersuchung von Feuerwehrangehörigen und der Vorschrift, die diese regelt. Derzeit wird die UVV Feuerwehren überarbeitet. Dabei ist geplant, eine Durchführung von Eignungsuntersuchungen auch den Ärztinnen und Ärzten zu ermöglichen, die z.B. als Hausarzt tätig sind. Wenn eine entsprechende apparative Ausstattung und Fachwissen zur Feuerwehr vorliegen, sollte künftig z.B. eine Untersuchung von Atemschutzgeräteträgern machbar sein. Im Ergebnis stünden den Feuerwehren mehr Ärzte zur Verfügung. Ein gutes Beispiel dafür, wie aus einer Studie letztendlich praktischer Nutzen „für die Fläche“ gezogen werden kann, von dem die Feuerwehren profitieren.

Expertise durch eigene Institute

Die DGUV als Dachverband aller Unfallversicherungsträger, in dem auch die Feuerwehr-Unfallkassen Mitglied sind, lässt sich Forschung und Entwicklung in punkto Arbeitsschutz einiges kosten. Drei Institute werden von der DGUV betrieben und stehen allen Unfallversicherungsträgern mit ihren forschungsrelevanten Fragestellungen zur Verfügung. Sie stellen die erforderliche wissenschaftliche Expertise.

Jedes Institut hat ein spezialisiertes Profil:
Beratung, Forschung und Prüfung zu naturwissenschaftlich-technischen Fragen im Arbeits- und Gesundheitsschutz bietet das **Institut für Arbeitsschutz (IFA)** der DGUV mit Sitz in Sankt Augustin. Rund 250 Personen untersuchen dort die Ursachen von Arbeitsunfällen und Berufskrankheiten und entwickeln praktische Hilfen für mehr Sicherheit und Gesundheit bei der Arbeit. Die Palette der Forschungsgebiete reicht von A wie Atemschutz, über R wie Roboter bis hin zu W wie Wirbelsäulenerkrankung und Z wie zertifizierte Produkte.

Neben Forschung, Beratung und Prüfung hat das IFA weitere Aufgaben: Es analysiert chemische und biologische Arbeitsstoffe, misst Gesundheitsbelastungen in Betrieben und wirkt in der Normung und Regelsetzung zum Arbeitsschutz mit. Mehr als 80% seiner Arbeitsaufträge erhält das IFA von den Trägern der gesetzlichen Unfallversicherung in Deutschland (Unfallkassen und gewerbliche Berufsgenossenschaften).

Die Feuerwehr-Unfallkassen haben das IFA bereits mehrfach mit der Untersuchung von PSA beauftragt: Die bereits erwähnte Testreihe mit Feuerwehrhandschuhen gaben die HFUK Nord und die FUK Mitte in Auftrag. Zudem ließ die HFUK Nord am IFA vor einigen Jahren die Haltbarkeit von Feuerwehr-Haltegurten untersuchen.

Das **Institut für Arbeit und Gesundheit (IAG)** der DGUV hat seinen Sitz in Dresden. Seit 2001 fördert es Sicherheit und Gesundheit bei der Arbeit durch Qualifizierung, Forschung und Beratung. Im Mittelpunkt steht dabei der Zusammenhang zwischen Arbeit und Gesundheit. So wird im Institut zum Beispiel untersucht, wie Arbeit gestaltet sein muss, damit sie lange und gesund ausgeübt werden kann. In Projekten werden psychische Belastungen bei der Arbeit untersucht und Maßnahmen zu ihrer Bewältigung entwickelt. Um die Wirksamkeit von Präventionsmaßnahmen nachzuweisen und zu verbessern, evaluiert das IAG zum Beispiel Kampagnen, Medien und Veranstaltungen. Weitere Forschungsthemen sind die Verkehrssicherheit und das Lernen im Erwachsenenalter.

Die Feuerwehr-Unfallkassen haben sich die wissenschaftliche Expertise des IAG vor allem bei der Untersuchung von Präventionsmaßnahmen und –produkten zunutze gemacht. Die Untersuchungen zur Wirksamkeitsüberprüfung von Entscheidungshilfe, Seminaren und Medienpaketen

Fortsetzung Leitartikel: Forschen für die Feuerwehr-Sicherheit

sind gemeinsam mit dem IAG entwickelt worden. Zudem verfügt das IAG über eine IT-Infrastruktur, die es ermöglicht, im großen Stil Befragungen onlinebasiert durchführen und auswerten zu lassen.

Arbeitsmedizin im wissenschaftlichen Fokus

Mit wissenschaftlichen Fragestellungen der Arbeitsmedizin befasst sich das **Institut für Prävention und Arbeitsmedizin (IPA)** der DGUV in Bochum. Das IPA arbeitet u.a. in Forschungsprojekten zu berufsbedingten Erkrankungen. Im Fokus stehen die Erforschung der komplexen Ursache-Wirkungs-Beziehungen von Berufskrankheiten und arbeitsbedingten Gesundheitsgefahren sowie die Entwicklung neuer Verfahren zu deren Diagnostik und Prävention. Das IPA besteht aus fünf miteinander verzahnten Kompetenz-Zentren: Medizin, Epidemiologie, Allergologie/ Immunologie, Toxikologie und molekulare Medizin.

Das Gesamtkonzept des IPA umfasst drei Kernaufgaben: Forschung & Lehre, Beratung, Gremienarbeit. Als einziges Institut der DGUV hat das IPA universitären Status und ist als Institut der Ruhr-Universität Bochum für die studentische Lehre im Fach Arbeitsmedizin zuständig.

Im Hinblick auf den Arbeitsschutz in der Feuerwehr befasst sich das IPA derzeit mit dem Zusammenhang von Krebserkrankungen und Feuerwehrdienst. Dazu führte das IPA Anfang November 2015 eine bundesweite Fachtagung durch, in der unter anderem eine Bestandsaufnahme der aktuellen Studienlage vorgenommen und Maßnahmen der Prävention diskutiert wurden. Im kommenden Jahr wird das IPA zudem im Rahmen einer Studie untersuchen, ob die aktuell durchgeführte Eignungsuntersuchung nach dem Grundsatz 26 für die Atemschutzgeräteträger die Anforderungen an die Einsatzkräfte abbildet oder ob die Untersuchung der körperlichen Eignung bei Feuerwehrangehörigen mit engerem Bezug zur Einsatzpraxis erfolgen muss. Die Feuerwehr-Unfallkassen verfolgen diese Aktivitäten mit großem Interesse.

„Forum Forschung“ zum gegenseitigen Austausch

Die DGUV veranstaltet alle zwei Jahre ein „Forum Forschung“, bei dem sich die Unfallversicherungsträger zu ihren Forschungsaktivitäten untereinander abstimmen und vernetzen können. Die Feuerwehr-Unfallkassen nutzen diese Gelegenheit regelmäßig, um in einen Austausch mit anderen Unfallversicherungsträgern sowie den Fachbereichen und Sachgebieten der DGUV zu treten. Die HFUK Nord und die FUK Mitte präsentierten Mitte des Jahres beim „Forum Forschung“ in Dresden zwei gemeinsam bearbeitete Projekte. Die „Studie zur Verhütung von S-R-S-Unfällen“ sowie das Projekt „PSNV-Briefing“ stießen dort auf reges Interesse.

Meldung

Gesetzliche Unfallversicherung: Weniger Arbeitsunfälle im ersten Halbjahr 2015

Die Zahl der meldepflichtigen Arbeitsunfälle ist im ersten Halbjahr 2015 im Vergleich zum Vorjahreszeitraum weiter zurückgegangen. Das geht aus vorläufigen Zahlen der Berufsgenossenschaften und Unfallkassen hervor, die ihr Verband, die Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung (DGUV), heute veröffentlicht hat. Danach sank die Zahl der meldepflichtigen Arbeitsunfälle von 430.939 auf 420.447 (-2,4 Prozent). Die Zahl der Unfälle auf dem Weg zur Arbeit blieb mit 87.070 nahezu unverändert. Bei den schweren Arbeits- und Wegeunfällen, insbesondere den Rentenfällen, zeigt sich jeweils der gleiche Trend. 200 Arbeitsunfälle endeten tödlich, 10 weniger als im Vorjahr. Die Zahl der tödlichen Wegeunfälle stieg dagegen um 19 auf 140.

„Angesichts der anhaltend guten Konjunktur geht gerade von den gesunkenen Arbeitsunfallzahlen im ersten Halbjahr ein positives Signal aus“, sagte DGUV-Hauptgeschäftsführer Dr. Joachim Breuer: „Wenn der Trend sich fortsetzt, könnte 2015 ein gutes Jahr für den Arbeitsschutz werden.“

Ansicht

Johannes Schuldt, Ministerium für Inneres und Sport, Mecklenburg-Vorpommern, Landesschule für Brand- und Katastrophenschutz SL – Schulleiter

Foto: privat

Bauch oder Kopf – Wer forscht und entwickelt?

Beim Thema Forschung und Entwicklung für die Feuerwehren kennen sich nur Insider aus. Die große Masse fragt verwirrt: Wer forscht und entwickelt eigentlich in der Bundesrepublik zum Thema Sicherheit der Feuerwehrleute?
Bei näherem Hinsehen zeigt sich, dass der föderale Aufbau der Bundesrepublik auch hier Grenzen setzt. Feuerwehren sind kommunale Einrichtungen. Somit stehen weder der Bund noch die Länder bei der Forschung in der Pflicht. Und es gibt tatsächlich nur wenige große Städte, die ihren Feuerwehren eigene Forschungsinstitute angegliedert haben. Dennoch werden einzelne Projekte von den Ländern über die Innenministerkonferenz gemeinsam angeschoben. Dieses Verfahren ist allerdings sehr zeitintensiv.
Die Vereinigung zur Förderung des Deutschen Brandschutzes (vfdb) ist mit ihren Referaten 8 und 13 am Puls der Sicherheit. Allerdings auch nur punktuell. Selbst das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) betreibt eine eigene Sicherheitsforschung für zivile Projekte, z.B. zu systemintegrierter sensorischer Schutzbekleidung für Feuerwehr und Katastrophenschutz. Selbstverständlich forschen auch die Hersteller von Feuerwehrfahrzeugen und -einrichtungen wie auch die Hersteller von Textilien und Persönlicher Schutzausrüstung (PSA). Sie tun dies allerdings nicht aus Nächstenliebe, sondern um sich am Markt behaupten zu können.

Eine zentrale Institution, etwa wie die 1896 in den USA gegründete „National Fire Protection Association“ (NFPA) existiert in der Bundesrepublik nicht. Bleiben letztlich die gesetzlichen Unfallversicherungsträger, die sich aber auch erst langsam in Position bringen. Aus meiner Sicht fällt die präventionsrelevante Forschung im Feuerwehrwesen in ihren originären Aufgabenkreis. Denn wer die Gesundheitsschäden der Feuerwehrangehörigen bezahlen muss, sollte auch ein gewichtiges Wörtchen bei der Forschung und Entwicklung im Arbeitsschutz, wie beispielsweise bei der PSA, mitreden. Hier könnten die im Spitzenverband DGUV zusammengeschlossenen Feuerwehr-Unfallkassen und Unfallkassen als zuständige Versicherungsträger den Feuerwehren etwas Gutes tun. Wie heißt es doch im Sozialgesetzbuch: „Prävention – mit allen geeigneten Mitteln.“

Fachtagung der Feuerwehr-Unfallkassen in Hamburg

Streiflichter vom 6. FUK-Forum „Sicherheit“

FUK Arbeitsgemeinschaft der Feuerwehr-Unfallkassen

Hamburg, 07.-08.12.2015

Forum Sicherheit

Fotos: © Lutz Kettenbeil

Gut 300 Teilnehmende hatten sich am 7. und 8. Dezember 2015 in der Handwerkskammer Hamburg zum FUK-Forum „Sicherheit“ eingefunden.

In der Ausbildung, beim Übungs- und Schulungsdienst dürfte es zu keinen Unfällen kommen. Dennoch wird jeder dritte Unfall außerhalb des Einsatzdienstes verursacht. Die Feuerwehr-Unfallkassen wollten gemeinsam mit ihrem 6. FUK-Forum „Sicherheit“ der Sache auf den Grund gehen. Fazit: Die subjektive Gefahrenwahrnehmung weicht vielfach von der Realität ab.

Das FUK-Forum „Sicherheit“ war bereits im September 2015 mit 300 Teilnehmenden ausgebucht. Das Interesse an Fragen der Sicherheit im Feuerwehrdienst ist ungebrochen. Nachfolgend einige Streiflichter aus den Referaten.

Warum Sicherheit manchmal gefährlich ist

Dr. Hiltraut Paridon vom Institut für Arbeit und Gesundheit der DGUV, Dresden, ging auf die Unterschiede zwischen subjektiver Gefährlichkeit und objektiver Gefahr ein. Mit ihrer Einschätzung liegen Feuerwehrleute manchmal schwer daneben. Eine vermeintliche Sicherheit kann zu einer folgenschweren Gefahrenunterschätzung führen. Weiter ging die Referentin auf das Thema „Lernen“ ein. Es stelle sich die Frage, ob Unfälle nur „abgehakt“ würden oder Fehlverhalten zu Änderungen im künftigen Verhalten führe?

Analyse und Umsetzung

Den Reigen der Analyse des Unfallgeschehens eröffnete Detlef Garz, FUK Mitte. Als Leiter des Sachgebietes „Feuerwehren und Hilfeleistungsorganisationen“ der DGUV hat er einen bundesweiten Einblick in das Unfallgeschehen. Im Mittelpunkt seiner Ausführungen zu den Unfällen bei Übungen stand die Interpretation der gesammelten Daten und Fakten. Bundesweit würden jährlich im Schnitt 15.500 Unfälle bei den Freiwilligen Feuerwehren und deren Jugendabteilungen verursacht. Die Zahl der Todesfälle läge bei 9.

Unfallschwerpunkte bei Ausbildung und Übung seien beispielsweise Wettkämpfe und sogenannte realitätsnahe Übungen, die durch ihre Zahl oder die Schwere hervorstechen. Unter Berücksichtigung der höheren Expositionszeiten stünde folgendes Fehlverhalten im Fokus:

- Falsches Sicherheitsbewusstsein (nur eine Übung)
- Nichtbenutzen von Schutzausrüstung
- Leichtsinn / Gefahrenunterschätzung

Unfallschwerpunkt Feuerwehr-Wettbewerbe

Wie verunfallen sie denn, die Feuerwehrleute? Diese Frage stellte Kerstin Lämmerhirt, FUK Mitte, am Ende eines jeden Jahres. Feuerwehr-Wettbewerbe sind fester Bestandteil des Übungs- und Schulungsdienstes. Die zahlreichen Disziplinen orientieren sich an den verschiedenen Bereichen der Feuerwehrarbeit. Mit ihrem Beitrag ging Kerstin Lämmerhirt praxisbezogen auf die Gefahrenschwerpunkte bei Feuerwehrwettbewerben ein, erläuterte Beispiele und zog Rückschlüsse auf die Unfallzahlen der Feuerwehr-Unfallkasse Mitte. Weiter zeigte sie Möglichkeiten auf, die zur Verringerung des Unfallgeschehens beitragen könnten.

„Heiße“ Übungen: Unfallgeschehen und Sicherheitsanforderungen

In der Vergangenheit, so wusste Claas Schröder, Aufsichtsperson der FUK Niedersachsen, zu berichten, freute sich jede Feuerwehr, wenn sie ein Objekt für eine „heiße Übung“ angeboten bekam. Nur leider – so die Erfahrungen der zuständigen Unfallversicherungsträger – wird dabei vielfach über das Ziel hinausgeschossen. Die Verantwortlichen hätten in der Regel keine Möglichkeit, in das Geschehen regulierend einzugreifen. Abgesehen davon hätten solche Übungen einen typischen Zufallscharakter. Bei der Nutzung spezieller Übungsanlagen zur Heißausbildung gäbe es eine Rückfallebene. Fehler der Übenden sind erlaubt und eingeplant. Das Risiko, in solchen Übungsanlagen dauerhafte Gesundheitsschäden zu erleiden, könne als gering eingestuft werden.

Dr. Hiltraut Paridon, DGUV, ermunterte in ihrem Impuls-Referat „Warum Sicherheit manchmal gefährlich ist“ die Teilnehmer zur Mitarbeit.

Unfall beim Üben der Höhenrettungsgruppe

Ende September 2014 ereignete sich bei der Übung einer Höhenrettungsgruppe der BF Rostock ein folgenschwerer Unfall. Während einer Übung seilte sich ein Berufsfeuerwehrmann vom Schlauchturm ab. Dabei rissen zwei Sicherungsseile und der Feuerwehrmann stürzte vom 2. Obergeschoß in die Tiefe. Johann Edelmann, Leiter der BF Rostock, berichtete über die durchgeführten Ermittlungen und die akribische Suche nach der Ursache des tragischen Geschehens. Im Vortrag wurden Hergang und die näheren Umstände beleuchtet. Vorgestellt wurde den Teilnehmern die ergriffenen Sofortmaßnahmen sowie die Auswirkungen auf Weiterbildung und Einsatzdienst der BF Rostock.

Beinahe-Unfälle – Datenbank als Seismograph

Mit einer Unfallanzeige sind zwar alle Daten und Fakten bekannt – aber leider ist es zu spät. In der Prävention kommt den „kritischen Situationen“ im Feuerwehrdienst ein besonderes Gewicht zu. Das Problem: Jeder kennt sie, aber niemand berichtet über diese „Schwein-gehabt-Ereignisse“. Dies wäre – so Dirk Rixen, HFUK Nord – für die Versicherungsträger wichtig, weil die Datenbank FUK-CIRS, ähnlich wie ein Seismograph, Unfälle vorhersehbar mache. Mit Sicherheit führten viele kritische Situationen irgendwann zu einem Unfall. Berichtet wurde, welche Meldungen bisher in FUK-CIRS aufgelaufen sind und welche Folgerungen daraus gezogen wurden. Mehr: www.fuk-cirs.de

Sicherheit bei der Standortausbildung

Das Thema „Arbeitssicherheit“ halte auf verschiedene Weise Einzug in die Freiwillige Feuerwehr, so Christian Heinz, HFUK Nord. Die Ausgestaltung der Standortausbildung obliege in der Regel der Freiwilligen Feuerwehr selbst. Deshalb seien Planung, Ausgestaltung und Durchführung der Ausbildung ein wichtiges Kriterium für die Unfallverhütung. Die Feuerwehr-Unfallkassen geben hierfür umfangreiche und hochwertige Arbeitshilfen heraus und bilden Sicherheitsbeauftragte in jeder Wehr aus. Diesen Kameraden käme als Berater in Sachen Arbeitssicherheit eine wichtige Rolle zu. Heinz stellte u.a. das System der Aus- und Fortbildung von Sicherheitsbeauftragten der HFUK Nord dar.

Gefährdungsbeurteilung für Einsatzübungen der Feuerwehren

Bei Einsatzübungen sollte unter möglichst realitätsnahen Bedingungen geübt werden. Eine Überforderung der Übenden ist aber zu vermeiden. Im Gegensatz zur Ausbildung könnten Grundfertigkeiten vorausgesetzt werden und es kann das Zusammenspiel auch bei unbekannten Lagen erprobt werden. Diese Aussagen vertrat Dr. Thorsten Wolf, BauA, Dortmund, auf dem Forum. Die Sicherheit der Übenden müsse immer gewährleistet werden. Im Unterschied zur Ausbildung sei es aber denkbar, dass nicht allen Gefährdungen durch technische Maßnahmen begegnet werde. Anders als im Einsatz sei ein Abweichen von Unfallverhütungsvorschriften in keinem Fall zulässig. Eine kritische Begehung des Übungsobjektes und ein Einblick in eine gegebenenfalls vorhandene Gefährdungsbeurteilung sollten selbstverständlich sein.

Verhütung von S-R-S-Unfällen

Bei der HFUK Nord wurden 2014 fast 700 Unfälle gezählt, die mit Stolpern, Rutschen und Stürzen zusammenhingen. Dies sind 44% vom gesamten Unfallgeschehen. Im Übungs- und Schulungsdienst sind knapp 40% aller Unfälle auf SRS zurückzuführen. Ausgehend von der Frage, ob ein spezielles Training dazu beitragen könne, die SRS-Unfallhäufigkeit zu verringern, wurde zusammen mit dem Institut für Sportwissenschaft der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel untersucht. Jens-Oliver Mohr, Referent für gesundheitliche Prävention, berichtete über positive Ergebnisse.

Im Verlauf der Fachtagung wurde das neue Medienpaket „Sicherer Übungsdienst“ der Feuerwehr-Unfallkassen vorgestellt. Weiter berichtete Geschäftsführer Thomas Wittschurky, FUK NDS, über das Präventions-Projekt „Sicher zum Übungsdienst und wieder zurück“. Praxisorientiert informierten Hanno Gressmann, KFV Hzgt. Lauenburg, und Jürgen Kalweit, HFUK Nord, über Sicherheit beim Üben und durch das Üben mit der Motorkettensäge.

FUK-Forum als Dokumentation und im Internet

Die Feuerwehr-Unfallkassen geben wie immer eine gedruckte Dokumentation des FUK-Forums Sicherheit heraus. Für die eiligen Leserinnen und Leser werden die vorliegenden Manuskripte der Vortragenden im Internet vorab veröffentlicht.

Kerstin Lämmerhirt aus Erfurt informierte über Gefahrenschwerpunkte bei Feuerwehrwettkämpfen.

Johann Edelmann, Amtsleiter der BF Rostock, berichtete über den folgenschweren Unfall eines Höhenretters und die daraus gezogenen Lehren.

Übersichtlicher und informativer

FUK Mitte mit neuer Website im Netz

Die FUK Mitte hat ihren Internetauftritt komplett überarbeitet. Die alte Internetseite der FUK Mitte war in die Jahre gekommen. Mit dem neuen, ansprechenden Layout kommt der Nutzer schnell an den gewünschten Punkt.

Übersichtlicher...

Das Hauptmenü wurde verschlankt und die Untermenüs reduziert. Die Gestaltung ist einfacher und benutzerfreundlicher geworden. Mit der Angabe des Pfads weiß man immer, wo man sich gerade befindet.

Informativer....

Die gesetzlichen Aufgaben der Feuerwehr-Unfallkasse Mitte sind Prävention, Rehabilitation und Entschädigung. Diese drei Bereiche sind der Blickfang der neuen Startseite. Dahinter stehen dem Nutzer alle wichtigen Informationen zu diesen Themenbereichen zur Verfügung.

Mit einem Klick...

Bei Fragen zur Unfallverhütung oder zur Bearbeitung eines Falles, stehen am rechten Bildrand jeder Seite Kontaktdaten zur Verfügung. Mit einem Klick gelangt man direkt zu den Mitarbeitern und Ansprechpartnern.
Zudem gibt der Terminkalender am rechten Rand einen Überblick über die anstehenden Veranstaltungen, chronologisch sortiert und übersichtlich.

Bereitgestellt...

Angefangen bei der Unfallanzeige über Anmeldeformulare bis hin zu Informationsbroschüren zu verschiedenen Themen sind unter dem Menüpunkt „Downloads“ sind alle wichtigen Dokumente zum Herunterladen bereitgestellt. Durch die Auswahl der Kategorie wird man gezielt zum richtigen Dokument geleitet. Es steht eine Auswahl an Kategorien zur Verfügung. Ein kleines Vorschaubild zeigt das dahinterstehende Dokument.

Angepasst...

Mit der Überarbeitung der Internetseite erfolgte auch die Erweiterung zum Responsive Design, das heißt, die Internetseite lässt sich nun von jedem Endgerät aus gut einsehen und bedienen. Ob vom normalen PC, über das Tablet bis hin zum Smartphone, die Darstellung der Seite passt sich der Bildschirmgröße an. Das macht die Bedienung einfacher.

Eines ist geblieben: Die Internetseite der Feuerwehr-Unfallkasse Mitte ist wie bisher unter **www.fuk-mitte.de** erreichbar!

Viel Spaß beim Stöbern auf der neuen Seite!

Köpfe

Foto: privat

Uwe Becker wurde am 01. Juli 2015 vom Innenminister des Landes Mecklenburg-Vorpommern, Lorenz Caffier zum neuen Referatsleiter für den Bereich Brand- und Katastrophenschutz, Zivilmilitärische Zusammenarbeit und Munitionsbergung im Ministerium für Inneres und Sport ernannt. Uwe Becker begann 1980 als Berufsfeuerwehrmann bei der Stadt Duisburg seine Feuerwehrlaufbahn. Zuletzt war er stellvertretender Schulleiter der Feuerwehrschule in Duisburg bevor er zum Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe (BBK) und hier an die Akademie für Krisenmanagement, Notfallplanung und Zivilschutz (AKNZ) wechselte. Hier sammelte er weitreichende Erfahrungen im Krisenmanagement auf strategischer Ebene, wie auch auf der administrativen und operativen Ebene. Uwe Becker ist erfahrener Krisenmanager im internationalen EU-Hilfeleistungsverfahren und unterstützte in der strategischen Ausbildung Staaten wie Tunesien und China.

„Mit Herrn Becker übernimmt ein versierter Feuerwehrmann die Leitung des Referates, der große Erfahrung auf allen Ebenen des Krisenmanagements hat, insbesondere aber auch die Belange der Feuerwehr-Basis genau kennt“, so der Abteilungsleiter für den Bereich Polizei, Sport, Brand- und Katastrophenschutz Frank Niehörster.

Impressum

Herausgeber: Arbeitsgemeinschaft der Feuerwehr-Unfallkassen Deutschlands – HFUK Nord, FUK Brandenburg, FUK Mitte
V.i.S.d.P.: Gabriela Kirstein, Hanseatische Feuerwehr-Unfallkasse Nord (HFUK Nord), Hopfenstraße 2d, 24097 Kiel
Redaktion: Christian Heinz, Lutz Kettenbeil, Lars Frank, Gabriela Kirstein
Satz: Carola Döring, gestaltung aus flensburg, Südergraben 35, 24937 Flensburg, www.ausflensburg.de
Druck: Schmidt & Klaunig KG, im MEDIENHAUS kiel, Ringstraße 19, 24114 Kiel
Fotos/Grafiken: Christian Heinz, Lutz Kettenbeil, IFA St. Augustin, Kai Funck, FUK Mitte, Lars Frank

Rechtliche Hinweise: Texte, Fotos und Gestaltung sind urheberrechtlich geschützt. Nachdruck und Verbreitung sind nur nach Rücksprache und bei Nennung der Quelle gestattet. Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Illustrationen und Fotos übernimmt die Redaktion keine Haftung. © 2015 by FUK-Dialog. Alle Rechte vorbehalten.